



SHADOW EDUCATION IN ÖSTERREICH

DIE ZUNEHMENDE BEDEUTUNG VON NACHHILFE IM BILDUNGSSEKTOR

Zur Autorin

Leona Mittermair absolvierte im Juli und August 2026 ein Sommerpraktikum im NEOS Lab. Nach ihrer Matura im Jahr 2024 studiert sie mittlerweile in den Niederlanden. Ihr Interesse am Thema Nachhilfe entstand durch eigene Erfahrungen als Nachhilfetutorin während der Oberstufe an einer AHS. Im Rahmen eines Universitätsprojekts vertiefte sie sich in das Thema. Im Rahmen dieses Policy Briefs hat sie sich eingehender mit dem Phänomen „Shadow Education“, seiner Verbreitung und auch seiner Bedeutung für das österreichische Bildungssystem auseinandergesetzt.

Disclaimer

Wie in den weiteren Kapiteln beschrieben, ist die Datenlage zu „Shadow Education“ weltweit begrenzt, und auch in Österreich gibt es nur wenig Literatur zur Nachhilfeforschung. Der Policy Brief stützt sich daher bei österreichbezogenen Angaben im Wesentlichen auf die seit 2010 regelmäßig durchgeführten Nachhilfestudien des Instituts für Empirische Sozialforschung (IFES) im Auftrag der Arbeiterkammer. Ein Vergleich mit unabhängigen Datenquellen ist aufgrund der begrenzten Datenlage nur eingeschränkt möglich. Zudem basieren die Ergebnisse auf Elternbefragungen und sind aufgrund potenzieller Erinnerungseffekte (Recall Bias) und subjektiver Einschätzungen mit methodischen Limitationen verbunden. Die Ergebnisse sind daher unter Berücksichtigung dieser Einschränkungen zu verstehen.

Hier geht's zum Podcast mit
Leona Mittermair



INHALT

Zur Autorin

Disclaimer

Zentrale Aussagen2

Einleitung3

Was bedeutet „Shadow Education“ – und wann wird sie zu einem Problem?4

„Shadow Education“ in Österreich7

- Umfang der „Shadow Education“8
- Unterschiede nach Schultyp8
- Kostenentwicklung9
- Angebot9

Ursachen des wachsenden Nachhilfebedarfs10

- Strukturelle Herausforderungen des Bildungssystems10
- Private Nachhilfe als Kompensationsstrategie11
- Mathematik als Brennpunkt13

Ein Blick über die Grenzen14

- Der Süden: Griechenland am oberen Ende14
- Der Norden: Finnland am unteren Ende15
- Was Österreich daraus lernen kann16

Gestaltungsbereiche17

Fazit22

Handlungsempfehlungen24

Quellenverzeichnis26

ZENTRALE AUSSAGEN

- Nachhilfe („Shadow Education“) ist weltweit zu einem festen Bestandteil von Bildungssystemen geworden. Auch in Österreich ist sie längst kein Randphänomen mehr.
- Die Vermessung von „Shadow Education“ bleibt lückenhaft, unter anderem weil das Phänomen eng mit der „Shadow Economy“ (Schattenwirtschaft) verbunden ist und weltweit unterschiedliche Parameter zu seiner Erfassung bestehen.
- Die Gründe für Nachhilfe sind vielfältig. Gemeinsam ist ihnen, dass das öffentliche Bildungssystem Förderbedarf derzeit nicht ausreichend auffangen kann.
- Österreich steht damit nicht allein, denn in ganz Europa wächst der Nachhilfemarkt. Das Ausmaß unterscheidet sich zwischen den Ländern jedoch erheblich, und Österreich liegt im Mittelfeld.
- Die zentrale Frage lautet, wie Förderung effizient und effektiv im Regelbetrieb des öffentlichen Systems verankert werden kann.

EINLEITUNG

„Everyone has the right to education. Education shall be free, at least in the elementary and fundamental stages.“
(United Nations 1948)

Mit Artikel 26 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wird ein grundlegender Maßstab für das Recht auf Bildung formuliert. Hinter diesem scheinbar einfachen Grundsatz steht ein weitreichender Anspruch: Bildung soll unabhängig von der sozialen Herkunft allgemein zugänglich und in ihren grundlegenden Stufen kostenfrei sein. Die Realität vieler Bildungssysteme zeigt jedoch, dass sich Bildungswege nicht ausschließlich in der Schule entscheiden. Nachhilfe nimmt weltweit zu und hat sich in vielen Ländern zu einem festen Bestandteil des Bildungssystems entwickelt. In der internationalen Debatte hat sich für dieses Phänomen der Begriff „Shadow Education“ etabliert.

Auch in Österreich ist diese Entwicklung zu beobachten. Mittlerweile gehört Nachhilfe für viele Schüler:innen zum schulischen Alltag. Mehr als die Hälfte der Schüler:innen, die Nachhilfe in Anspruch nehmen, nutzt dabei kostenpflichtige Angebote.

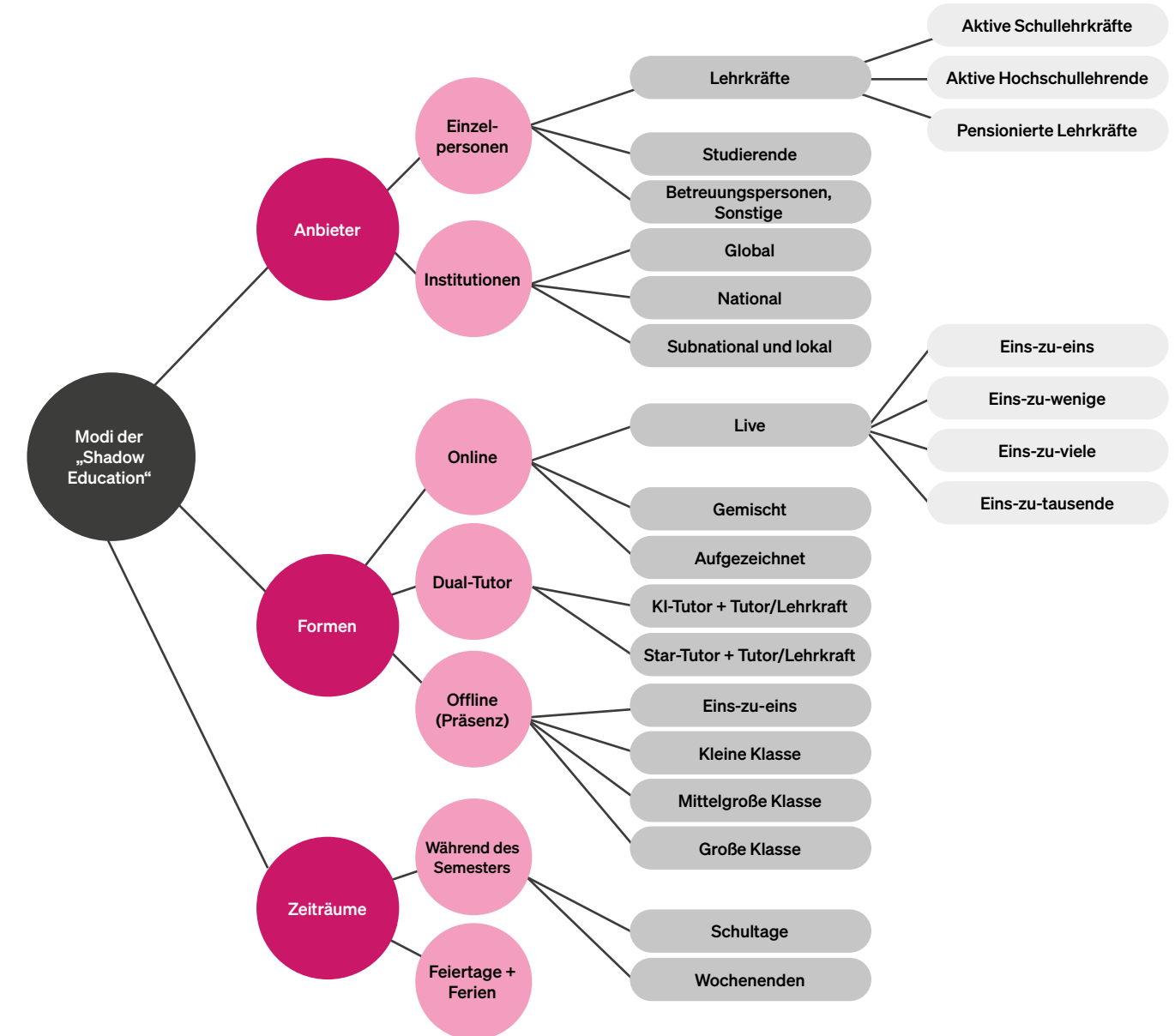
„Shadow Education“ ist damit längst kein Randphänomen mehr. Umso wichtiger ist es, diese Entwicklung besser zu verstehen, die Ursachen zu analysieren und über geeignete bildungspolitische Antworten nachzudenken. Der vorliegende Policy Brief untersucht die Rolle der „Shadow Education“ im österreichischen Bildungssystem. Nach einer Einführung in das Konzept der Shadow Education wird zunächst das Ausmaß von Nachhilfe in Österreich dargestellt. Anschließend werden die zentralen Einflussfaktoren analysiert und die Entwicklungen in Österreich in einen europäischen Kontext eingeordnet. Abschließend werden konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet.

WAS BEDEUTET „SHADOW EDUCATION“ – UND WANN WIRD SIE ZU EINEM PROBLEM?

Unter „Shadow Education“ versteht man private Nachhilfe außerhalb der Schule in Fächern, die auch im Regelunterricht gelehrt werden (Bray 1999, 20). Der Fokus liegt hierbei auf der Primar- und Sekundarstufe (ebd., 21). Der Begriff „Shadow Education“ ist als Metapher zu verstehen: Das Nachhilfesystem entsteht im „Schatten“ des öffentlichen Schulsystems (ebd., 17). Es orientiert sich an dessen Lehrplänen, Inhalten und Prüfungen und entwickelt sich parallel zu diesem, indem es auf Anforderungen und Lücken reagiert (ebd., 20; Bray 2021, 443).

„Shadow Education“ ist dabei nicht grundsätzlich problematisch. Zusätzliche Unterstützung kann Schüler:innen helfen, individuelle Lernbedürfnisse abzudecken, und ihnen weitere Möglichkeiten zur Förderung bieten (Bray 1999, 18). Entscheidend ist jedoch, welche Rolle Nachhilfe innerhalb eines Bildungssystems einnimmt: Solange Nachhilfe eine freiwillige Ergänzung bleibt, ist sie Ausdruck von Wahlfreiheit. Entwickelt sie sich jedoch zunehmend zu einem festen Bestandteil des Bildungswegs, verändert sich ihre bildungspolitische Bedeutung: Was als Zusatzangebot gedacht war, wird zur Erwartung an alle Familien. Genau darin liegt die Aussagekraft der Schattenmetapher: Ein Schatten wächst nicht von selbst – er entwickelt sich mit dem Objekt, das ihn wirft. Ebenso wächst auch der Nachhilfemarkt dort, wo das öffentliche Bildungssystem den Förderbedarf der Schüler:innen nicht mehr ausreichend decken kann (Ku/Lee/Kim 2024, 787; Bray 2021, 443).

Nicht die Existenz von Nachhilfe per se ist demnach das Problem, sondern vielmehr, wenn sie für immer mehr Schüler:innen zur Regel und zu einem Mechanismus wird, um Lücken im öffentlichen Bildungssystem auszugleichen (Boehm 2018, 47–48). Denn je stärker der Bildungserfolg von privater Nachhilfe abhängt, desto stärker hängt er auch von den Möglichkeiten der Familie ab, diese zu organisieren und finanzieren. Damit verlagert sich ein Teil der Bildungsförderung schrittweise vom öffentlichen Bildungssystem in den privaten Nachhilfemarkt, was zu einer zunehmenden Ökonomisierung von Bildung beiträgt (Bray 2021, 447). Während einige Eltern ihren Kindern zusätzliche Förderung ermöglichen können,



Quelle: Zhang/Bray (2020), S. 328. Verfügbar unter CC BY-NC-ND 4.0. Mit Genehmigung reproduziert und ins Deutsche übersetzt.

stehen andere vor der Herausforderung, diese Kosten nicht oder nur unter erheblicher finanzieller Belastung tragen zu können (Ku/Lee/Kim 2024, 776; Bray 2025b, 11).

Hinzu kommt, dass sich die Ungleichheit nicht auf die Frage beschränkt, ob Nachhilfe finanziert werden kann, sondern auch welche Qualität finanzierbar ist: Wohlhabendere Familien können in hochwertigere Angebote investieren, während einkommensschwächere Haushalte – wenn überhaupt – auf günstigere und potenziell weniger wirksame Förderung angewiesen sind (ebd.). Damit wird aus einem Problem des Schulsystems zugleich ein Problem der Chancengerechtigkeit, da der Zugang zu notwendiger Förderung und deren Qualität zunehmend von den Ressourcen des Elternhauses und der Familie abhängen.

Erschwerend kommt hinzu, dass sich das Ausmaß dieser Ungleichheit nur schwer beziffern lässt. Der Schritt von der „Shadow Education“ zur „Shadow Economy“ (deutsch: Schattenwirtschaft) ist dabei nicht weit, und zwar nicht nur metaphorisch: Ein Teil der privaten Nachhilfe wird informell und an den Steuerbehörden vorbei erbracht (Bray 2021, 459).

Entsprechend lückenhaft ist die Datenlage, und die Vermessung des Phänomens wird daher auch mit einem Puzzle verglichen, bei dem die meisten Teile fehlen (ebd., 443). Dazu kommt ein begriffliches Problem: Die Erscheinungsformen von Shadow Education sind ausgesprochen vielfältig, da Nachhilfe in ganz unterschied-

lichen Formen erbracht werden kann (Zhang/Bray 2020, 323–324). Die Grafik auf S. 5 verdeutlicht, wie vielfältig und verzweigt der „Shadow Education“ Markt ist.

Diese Vielfalt erschwert nicht nur die empirische Erfassung des Phänomens, sondern verdeutlicht auch, dass private Nachhilfe weit mehr ist als ein einheitliches Bildungsangebot. Sie erfüllt je nach Kontext unterschiedliche Funktionen und ist damit weniger als isoliertes Bildungsangebot zu verstehen, sondern vielmehr als Indikator für die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Bildungssystems sowie für gesellschaftliche Entwicklungen. Genau darin liegt ihre bildungspolitische Brisanz.



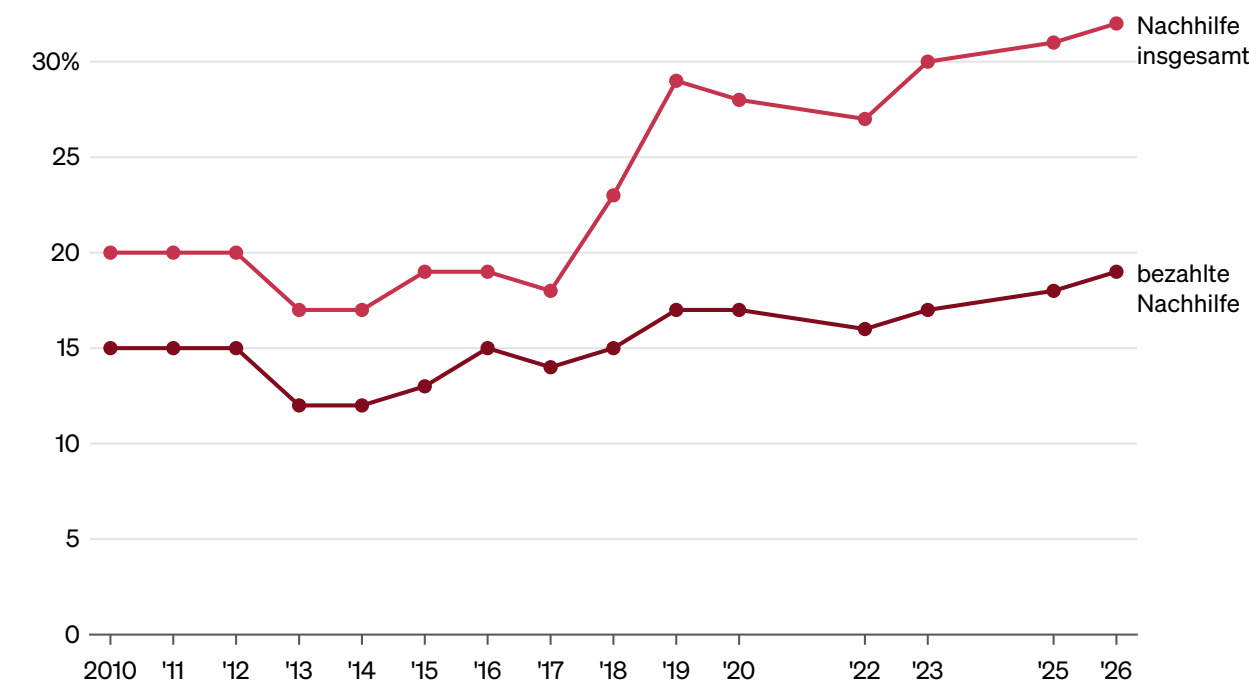
„SHADOW EDUCATION“ IN ÖSTERREICH

In Österreich ist „Shadow Education“ längst kein Randphänomen mehr. Obwohl das österreichische Schulsystem auf dem Prinzip eines grundsätzlich kostenfreien Bildungszugangs beruht, wird zunehmend die Frage gestellt, ob Bildungserfolg

überhaupt noch ohne zusätzliche außerschulische Lernunterstützung möglich ist (Tomaselli 2025). Die Entwicklung der Nachhilfe verdeutlicht diese Veränderung besonders eindrücklich.

Entwicklung der Nachhilfe in Österreich (2010–2026)

Anteil der Schüler:innen, die im jeweiligen laufenden Schuljahr oder im unmittelbar vorangegangenen Sommer externe Nachhilfe erhalten haben.



Anm.: Für 2021 und 2024 sind keine Daten verfügbar

Quelle: IFES (2026): Studienbericht im Auftrag der AK

Umfang der „Shadow Education“

In den vergangenen 16 Jahren hat Nachhilfe an Bedeutung gewonnen. Während im Jahr 2010 „nur“ rund ein Fünftel der Schüler:innen Nachhilfe erhielt, ist insbesondere seit Ende der 2010er-Jahre ein deutlicher Anstieg zu beobachten (siehe Grafik S. 7). Dieser Zuwachs ist vor allem auf den Ausbau kostenloser Nachhilfeangebote zurückzuführen, die Nutzung bezahlter Nachhilfe konnte dadurch jedoch nicht reduziert werden (IFES 2026, 18). Mittlerweile nimmt bereits jedes dritte Schulkind Nachhilfe in Anspruch, mehr als die Hälfte davon nutzt bezahlte Angebote (IFES 2026, 17). Darüber hinaus weist die Arbeiterkammer einen ungedeckten Bedarf an bezahlter Nachhilfe aus: Weitere 45.000 Schüler:innen hätten sich diese Förderung gewünscht, waren jedoch nicht in der Lage, sie zu beziehen (ebd., 30). Als häufigstes Hindernis wurden finanzielle Gründe genannt (ebd., 31). Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass Nachhilfe ihre Rolle als vereinzelt genutzte Unterstützung zunehmend verliert und sich zu einem festen Bestandteil der schulischen Realität entwickelt.

Unterschiede nach Schultyp

Der Nachhilfebedarf variiert deutlich nach Schulform und ist in der BMS (45 %) sowie der AHS-Oberstufe (42 %) besonders ausgeprägt (IFES 2026, 21). In der AHS-Oberstufe entfällt dabei ein besonders großer Anteil auf bezahlte Nachhilfe: Rund drei Viertel der Nachhilfenutzenden greifen auf kostenpflichtige Angebote zurück (ebd.).

Demgegenüber zeigt sich selbst in jener Schulform mit der niedrigsten Nachhilfequote eine deutliche Dynamik: In der Volksschule erhält bereits nahezu jede:r vierte Schüler:in Nachhilfe (ebd.). Gegenüber 2010 entspricht das annähernd einer Verdoppelung (ebd., 19). Der Nachhilfebedarf beschränkt sich damit längst nicht mehr auf höhere Schulstufen, sondern hält zunehmend auch in frühen Bildungsphasen Einzug.

Kostenentwicklung

Mit der steigenden Bedeutung von Nachhilfe wächst auch die wirtschaftliche Belastung für Familien. Die Gesamtausgaben für private Nachhilfe sind von rund 101 Millionen Euro vor der Corona-Pandemie auf zuletzt 143,8 Millionen Euro gestiegen (IFES 2019, 50; IFES 2026, 35). Parallel dazu erhöhten sich die durchschnittlichen Ausgaben pro Kind von 580 auf 720 Euro pro Jahr (IFES 2019, 48; IFES 2026, 35).

Dieser Anstieg ist zwar auch auf die allgemeine Teuerung zurückzuführen, verweist zugleich aber auf die langfristige strukturelle Ausweitung des privaten Nachhilfemarkts. Entsprechend empfindet mittlerweile rund die Hälfte der betroffenen Familien die finanziellen Belastungen als spürbar bis sehr stark – besonders belastend ist sie für einkommensschwächere Haushalte (IFES 2026, 39).

Angebot

Mit der steigenden Nachfrage hat sich in Österreich ein etablierter Markt an privater Nachhilfe entwickelt. Der Großteil der bezahlten Nachhilfe wird von drei annähernd gleich starken Anbietergruppen erbracht: Nachhilfeinstituten, Lehrer:innen und Student:innen (IFES 2026, 25). Mitschüler:innen und andere Personen spielen dagegen eine deutlich geringere Rolle (ebd.). Die Anbieterstruktur hat sich über die Jahre hinweg als weitgehend stabil erwiesen (IFES 2026, 25; IFES 2022, 34), was darauf hindeutet, dass es sich nicht um ein kurzfristiges Phänomen, sondern um einen dauerhaft etablierten Bildungsmarkt handelt.

Wirksamkeit

Wichtig ist auch, die Wirksamkeit von Nachhilfe zu betrachten. Die Elternbefragungen in Österreich zeigen ein hohes subjektives Erfolgserlebnis: 71 Prozent der Eltern, deren Kinder Nachhilfe in Anspruch nahmen, gaben an, dass das Ziel der Nachhilfe erreicht wurde, während dies bei 14 Prozent nicht der Fall war (IFES 2026, 29). Der Rest konnte dies zum Befragungszeitpunkt noch nicht abschätzen (ebd.). Auch wenn sich daraus kein kausaler Wirksamkeitsnachweis ableiten lässt, da es sich um eine Selbsteinschätzung handelt, wird zumindest deutlich, dass der wahrgenommene positive Effekt der Nachhilfe groß ist.

URSACHEN DES WACHSENDEN NACHHILFEBEDARFS

Die Gründe für die wachsende Bedeutung von „Shadow Education“ sind vielfältig und überlappen sich häufig. Sie reichen von strukturellen Förderlücken und Prüfungsdruck im öffentlichen Bildungssystem bis hin zu kommerzieller Vermarktung von privater Nachhilfe und sozialer Leistungs- und Wettbewerbskultur. Das Ergebnis ist jedoch dasselbe: **Bildungsförderung wird zunehmend vom öffentlichen Schulsystem auf den privaten Nachhilfemarkt verlagert.**

Strukturelle Herausforderungen des Bildungssystems

Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte führten zu einem Bildungssystem, das zunehmend an seine Grenzen stößt. Auch wenn hierzu nur begrenzte Untersuchungen vorliegen, betont die Arbeiterkammer insbesondere die fehlende individuelle Förderung (AK Wien 2026, 4). Lehrkräftemangel, große Klassen, fehlendes Unterstützungs- und Verwaltungspersonal sowie ein begrenztes Angebot an kostenlosen Fördermaßnahmen erschweren eine individuelle Förderung im Unterricht (AK Wien 2025, 2).

Dies wird auch durch die Umfrage der Johannes-Kepler-Universität bestätigt: Demnach fühlt sich jede zweite Lehrkraft psychisch belastet, während der Wunsch nach kleineren Klassen und weniger Heterogenität, weniger Bürokratie sowie mehr Unterstützungspersonal und psychologischer Begleitung groß ist (Aistleitner 2026, 21/28). Obwohl für Österreich bislang keine umfassenden empirischen Befunde vorliegen, erscheint die Schlussfolgerung der AK zum Zusammenhang zwischen fehlender individueller Förderung und privater Nachhilfe plausibel: Wird der Unterricht von Eltern als weniger individuell fördernd, stärker noten- als lernorientiert und weniger auf den Wissensstand der Kinder eingehend wahrgenommen, wird häufiger private Nachhilfe in Anspruch genommen (AK Wien 2026, 4).

Für ausführliches Erklären, gemeinsames Üben und das Eingehen auf unterschiedliche Lernbedürfnisse bleibt im Unterricht häufig zu wenig Zeit. Private Nachhilfe übernimmt dadurch zunehmend Aufgaben, die eigentlich im öffentlichen Bildungssystem verankert sein sollten – von der kontinuierlichen Lernbegleitung bis hin zur Prüfungsvorbereitung. Besonders deutlich wird dies am Nutzungsverhalten: Während fast die Hälfte der Schüler:innen Nachhilfe gezielt vor Schularbeiten oder Tests nutzt, nehmen 38 Prozent sie regelmäßig während des gesamten Schuljahrs in Anspruch (IFES 2026, 26).

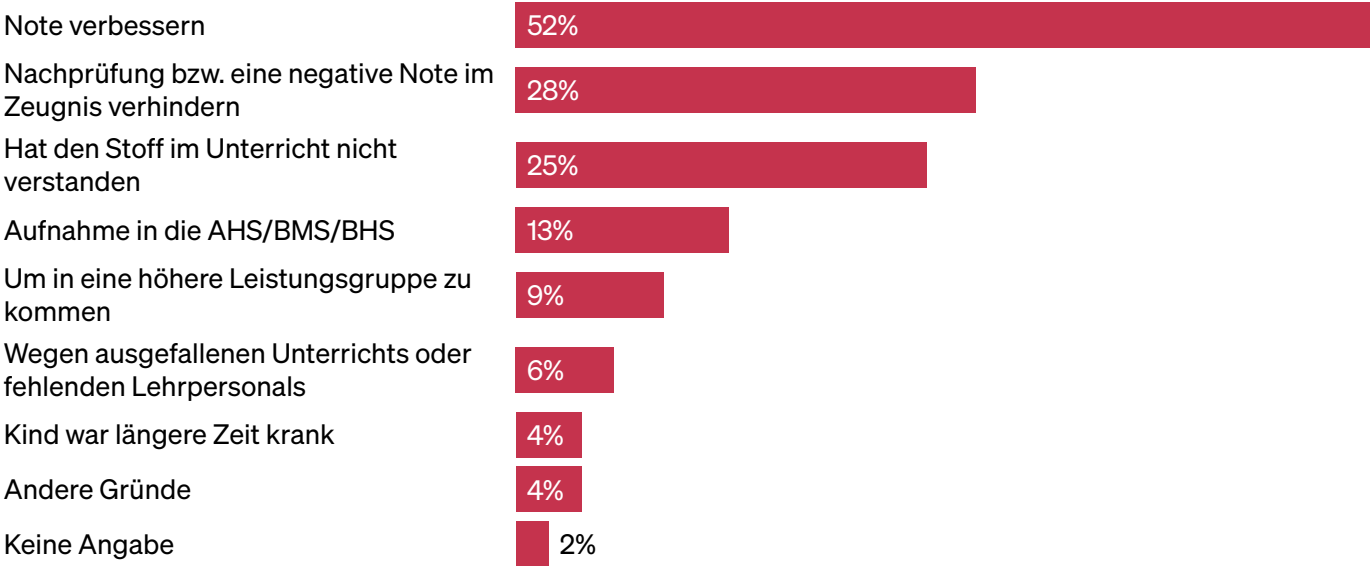
Private Nachhilfe als Kompensationsstrategie

Die beschriebenen Entwicklungen schlagen sich auch in den Motiven der Familien nieder. Entsprechend vielfältig sind die Ziele, die mit Nachhilfe verfolgt werden. Unterschieden wird in der Forschung häufig zwischen „remedial tutoring“ – also Nachhilfe zum Aufholen von Lernrückständen und zur Vermeidung negativer Leistungen – und „enrichment tutoring“ – der gezielten Verbesserung oder Absicherung bereits guter Leistungen (Bray 2025a, 1).

Ein beträchtlicher Teil der Nachhilfeschilder:innen fällt in die erste Kategorie: 25 Prozent der Schüler:innen nehmen Nachhilfe in Anspruch, weil der Unterrichtsstoff nicht ausreichend verstanden wurde; ein ähnlich großer Anteil möchte damit eine Nachprüfung oder eine negative Beurteilung im Zeugnis vermeiden (IFES 2026, 28). Gleichzeitig wird Nachhilfe längst nicht mehr ausschließlich genutzt, um Lernrückstände aufzuholen.

Ein steigender Leistungs- und Wettbewerbsdruck kann dazu beitragen, dass sie zunehmend auch der Absicherung oder Verbesserung guter Leistungen dient. Diese Entwicklung wird insbesondere in Westeuropa seit längerem beobachtet und geht mit einer zunehmenden gesellschaftlichen Akzeptanz privater Nachhilfe als „normale“ Bildungsinvestition einher (Bray 2021, 444/447). Auch in Österreich zeigt sich dieser Trend: Die Verbesserung der Schulnoten ist mit Abstand das am häufigsten genannte Motiv für die Inanspruchnahme von Nachhilfe (IFES 2026, 28).

Warum nehmen Schüler:innen Nachhilfe?

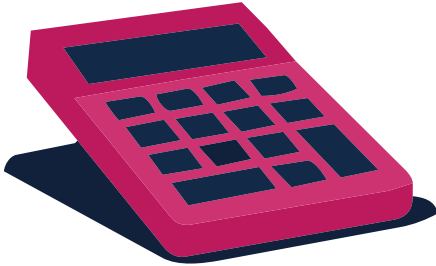


Quelle: IFES (2026): Studienbericht im Auftrag der AK

Die Notenverteilung vor Nachhilfebeginn stützt diese Einordnung: Neben Schüler:innen mit gefährdeten bzw. negativen Noten steht ein beträchtlicher Teil bereits im positiven Notenspektrum (ebd., 24). Ob zum Aufholen oder zur Leistungssteigerung – beide Formen führen zum gleichen Ergebnis: Zusätzliche Bildungsförderung wird zunehmend außerhalb des öffentlichen Schulsystems organisiert und ist damit nicht für jede:n zugänglich.

Mathematik als Brennpunkt

Besonders deutlich zeigt sich diese Entwicklung im Fach Mathematik. Seit Jahren ist Mathematik das mit Abstand häufigste Nachhilfefach (IFES 2026, 22; IFES 2022, 30). Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse von PISA 2022, dass sowohl die Mathematikangst österreichischer Schüler:innen seit 2012 deutlich zugenommen hat als auch der Zusammenhang zwischen Mathematikleistungen und sozioökonomischer Herkunft überdurchschnittlich stark ausgeprägt ist (UNESCO 2024, 165; OECD 2023). Gerade in jenem Fach, in dem der Nachhilfebedarf am größten ist, hängen die Bildungschancen somit besonders stark von den Ressourcen des Elternhauses ab.



EIN BLICK ÜBER DIE GRENZEN

Österreich ist mit dem Trend zur Nachhilfe nicht allein – doch wie stark er ausfällt, unterscheidet sich innerhalb Europas stark. Gerade die beiden Extreme des Spektrums sind lehrreich, weil sie zeigen, worauf es ankommt: der Süden, wo „Shadow Education“ zu einem festen Bestandteil der Bildungsbiografie geworden ist, und der Norden, der ihr bislang bemerkenswert widerstanden hat. Österreich liegt zwischen diesen Polen und kann von beiden lernen.

Der Süden: Griechenland am oberen Ende

In Griechenland ist private Nachhilfe historisch besonders tief verankert – so tief, dass sie längst keine Ergänzung mehr ist, sondern ein paralleles Bildungssystem. Das zeigt schon der Begriff, den man dort dafür verwendet: *parapedia*, „Parallelbildung“ (Bray/Mazawi/Sultana 2013, 6). Für jede Familie, die es sich leisten kann, ist der Besuch privater Nachhilfe quasi zur Pflicht geworden (ebd.).

Ein wesentlicher Treiber ist die hohe Selektivität des Hochschulzugangs: Der Weg an die Universität, und damit zu begehrten Berufschancen, führt über Aufnahmeprüfungen, um die weit mehr Schulabsolvent:innen konkurrieren, als Plätze zur Verfügung stehen. Entsprechend groß ist der Leistungsdruck (Kassotakis/Verdis, 2013, 95; OECD 2026, 30/34). Diesen Druck abzufedern, wäre Aufgabe einer starken öffentlichen Schule, doch diese bleibt trotz Reformbemühungen strukturell schwach. Das Lehramt zählt zu den am schlechtesten bezahlten im OECD-Raum und bietet kaum Aufstiegsperspektiven (OECD 2026, 103–104); zugleich fehlt vielen Schulen aus Budgetgründen das Personal, sodass die Klassen vor allem in Ballungsräumen zu groß für eine individuelle Förderung sind (ebd., 104). Die starke Zentralisierung lässt den einzelnen Schulen zudem wenig Spielraum, auf lokale Bedürfnisse einzugehen (ebd., 50). So werden Defizite des öffentlichen Systems zunehmend durch private Nachhilfe kompensiert.

Bezeichnend ist, dass Griechenland durchaus gegenzusteuern versuchte, von Eingriffen in den Nachhilfemarkt bis zur Aufwertung der öffentlichen Schule, aber weitgehend scheiterte (Kassotakis/Verdis 2013, 109). Die Gründe dafür sind vielfältig und komplex. Unter anderem wird argumentiert, dass das Vertrauen fehlt: Familien glauben nicht daran, dass die öffentliche Schule ihre Kinder ausreichend auf die entscheidenden Prüfungen vorbereitet, und halten deshalb an privater Nachhilfe fest (ebd.). Zudem litten die Reformen an ständigen Kurswechseln, fehlender Evaluierung und wenig Budget, sodass sie nie lang genug wirken konnten (ebd.).

Der Norden: Finnland am unteren Ende

Am anderen Ende des Spektrums steht der Norden, insbesondere Finnland, wo private Nachhilfe bis vor rund zehn bis 15 Jahren praktisch nicht existierte (Christensen/ Zhang 2021, 432). Zwar breitet sie sich inzwischen auch dort langsam aus, insbesondere im Hinblick auf die Hochschulaufnahme und die damit verbundenen Vorbereitungen (ebd., 437), doch bleibt die Nachfrage im Vergleich zu anderen Teilen der Welt insgesamt auf geringem Niveau (ebd., 438). Ein Blick auf das finnische Bildungssystem legt nahe, dass mehrere strukturelle Faktoren zu dieser Widerstandsfähigkeit beitragen (Bray 2021, 454). Ein zentraler Aspekt ist, dass Förderung dort stattfindet, wo sie angesiedelt sein sollte: innerhalb der Schule. Lernrückstände werden früh erkannt, und es liegt in der Verantwortung der Schule selbst, sie im Regelbetrieb auszugleichen (Eurydice 2025b).

Möglich ist das, weil die finnischen Lehrkräfte für diese Aufgabe gerüstet sind: Sie werden in einem anspruchsvollen Verfahren ausgewählt, sind entsprechend hoch qualifiziert und genießen hohes gesellschaftliches Ansehen (Eurydice 2024). Zusätzlich gibt ihnen ein dezentrales System mit großer Schul- und Lehrautonomie den Spielraum, tatsächlich auf die einzelnen Schüler:innen einzugehen (Eurydice 2026). Getragen wird das Ganze von einem Umfeld, in dem der Druck in Richtung Nachhilfe vergleichsweise gering ausfällt. Dazu gehören wenige und späte Hochrisiko-Prüfungen, eine lernbegleitende Leistungsbewertung mit kontinuierlichem qualitativem

Feedback sowie ein hohes Vertrauen der Eltern in die öffentliche Schule (Eurydice 2025a; Bray 2021, 464).

Was Österreich daraus lernen kann

Aus dem Kontrast stechen unter anderem zwei Punkte hervor. Erstens: Vertrauen in das öffentliche Schulsystem ist eine entscheidende Ressource. Wo Eltern der Schule nicht zutrauen, ihre Kinder ausreichend zu fördern, füllt private Nachhilfe die Lücke – und ist dieses Muster einmal gesellschaftlich verankert, lässt es sich kaum mehr auflösen.

Zweitens braucht der Aufbau eines resilienten öffentlichen Bildungssystems einen langen Atem. Die Erfahrungen Finnlands sprechen dafür, dass ein gut aufgestelltes öffentliches Bildungssystem mit einer geringeren Bedeutung privater Nachhilfe einhergehen kann.

Ein solches System entsteht jedoch nicht von heute auf morgen. Es braucht Zeit, Ressourcen und politische Kontinuität – Voraussetzungen, die in Griechenland vielfach nicht gegeben waren. Die zentrale Schlussfolgerung lautet daher: Nicht der Kampf gegen den Nachhilfemarkt ist entscheidend, sondern ein öffentliches Schulsystem, das frühzeitige, hochwertige Förderung glaubwürdig und dauerhaft im Regelbetrieb leistet. Österreich nimmt hier eine mittlere Position ein: über dem niedrigen Niveau der nordischen Länder, aber deutlich unter den hohen Nachhilferaten Südeuropas. Damit

verfügt Österreich noch über einen Vorteil, der mit jedem Jahr schwindet, in dem Nachhilfe selbstverständlicher wird: Spielraum zur Gegensteuerung. Diesen gilt es zu nutzen, solange er besteht.

GESTALTUNGSBEREICHE

Aus der Analyse lassen sich folgende zentrale Gestaltungsbereiche ableiten.

Datenlage und politische Aufmerksamkeit stärken

Eine wirksame Auseinandersetzung mit „Shadow Education“ setzt eine belastbare Datengrundlage voraus. Obwohl Österreich mit dem Nachhilfebarometer bereits über eine wichtige Datengrundlage verfügt, besteht weiterhin Handlungsbedarf. Auch in der Forschung wird empfohlen, die Erfassung von Nachhilfe kontinuierlich auszubauen und institutionell zu verankern sowie Shadow Education stärker als eigenständiges bildungspolitisches Thema wahrzunehmen (Bray 2025b, 26). Bildungspolitische Reformen sollten zudem nicht ausschließlich anhand ihrer Auswirkungen auf das formale Bildungssystem bewertet werden, sondern auch danach, wie sie sich auf den Nachhilfebedarf auswirken. Andernfalls bleibt ihre Gesamtwirkung nur unvollständig erfasst.

Nur wenn neben dem formalen Bildungssystem auch der Nachhilfesektor systematisch in den Blick genommen wird, lässt sich ein umfassendes Bild der Bildungssituation in Österreich gewinnen. Eine solche Datengrundlage schafft die Voraussetzung für evidenzbasierte bildungspolitische Entscheidungen und ermöglicht es, die Wirksamkeit von Reformen umfassender zu beurteilen.

Bildungsübergänge und Prüfungsdruck in den Blick nehmen

Ein wichtiger Aspekt, der auch in der internationalen Forschung zur Eindämmung von Nachhilfe hervorgehoben wird, ist die Berücksichtigung der Rolle, die High-Stakes-Prüfungen und Selektionsverfahren in einem Bildungssystem einnehmen (Bray 2025b, 27). Das österreichische Bildungssystem ist im internationalen Vergleich durch eine vergleichsweise frühe Differenzierung geprägt. Gleichzeitig zeigt sich, dass private Nachhilfe insbesondere vor zentralen Bildungsübergängen und wichtigen Prüfungen, etwa am Ende der Volksschule oder vor der Matura, besonders häufig in Anspruch genommen wird (siehe Absatz: Unterschiede nach Schultyp).

Dies deutet darauf hin, dass Prüfungs- und Selektionsdruck eine Rolle spielen könnten, auch wenn sich daraus keine eindeutigen kausalen Schlussfolgerungen ableiten lassen. Daher sollten sowohl Prüfungen, von deren Ausgang viel abhängt, als auch Bildungsübergänge und der damit verbundene Selektionsdruck stärker in den Fokus rücken, wenn es darum geht, den Nachhilfebedarf einzudämmen. Ziel sollte sein, besser zu verstehen, welchen Beitrag diese Strukturen zur Nachfrage nach privater Nachhilfe leisten. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob und wie Prüfungs- und Übergangssysteme so gestaltet werden können, dass unnötiger Leistungsdruck reduziert wird, ohne die Qualität und Aussagekraft schulischer Leistungsbeurteilung zu beeinträchtigen.

Ganztägige Schulformen wirksam gestalten: Ausbau und Qualität gemeinsam denken

Ein vielversprechender Ansatz, um Förderung wieder stärker in die Schule zu verlagern, ist der Ausbau ganztägiger Schulformen. In Österreich überwiegt jedoch nach wie vor die Halbtagschule: Nur rund ein Drittel der Schüler:innen besucht ein ganztägiges Angebot, lediglich 8,1 Prozent eine verschränkte Ganztagschule (Der Standard 2026).

Ganztagschulen könnten Familien organisatorisch und finanziell entlasten sowie die schulische Lernbegleitung stärken. Dadurch könnte ein Teil jener Unterstützung, die derzeit vielfach von Eltern oder durch private Nachhilfe erbracht wird, wieder in die Schule zurückgeholt werden. Entsprechend nennen Eltern seit Jahren als eine der wichtigsten Maßnahmen zur Reduktion des Nachhilfebedarfs den Ausbau ganztägiger Schulformen (IFES 2025, 29; IFES 2022, 51; IFES 2020, 51). Darüber hinaus werden diesem Schultyp seit Jahren positive Effekte auf die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung attestiert (Hörl et al. 2012, 272). Bereits vor zehn Jahren betonte OECD-Bildungsdirektor Andreas Schleicher das Potenzial ganztägiger Schulformen für das österreichische Bildungssystem (John 2016). Seiner Einschätzung zufolge können sie insbesondere sozial benachteiligte Schüler:innen gezielt unterstützen und zugleich bessere Voraussetzungen für die individuelle Förderung von Talenten schaffen (ebd.).

Entscheidend ist jedoch nicht allein der quantitative Ausbau, sondern vor allem die Qualität der Angebote. Auch die Forschung kommt zu dem Schluss, dass die Wirkung ganztägiger Schulformen maßgeblich von ihrer konkreten Ausgestaltung abhängt (Hörl et al. 2012, 298–299) – etwa von der Organisationsform, der Qualität der pädagogischen Angebote, den personellen Ressourcen, den Lerninhalten sowie der Zusammensetzung der Schüler:innenschaft. Der Ausbau ganztägiger Schulformen sollte daher konsequent mit einer Qualitätsstrategie verbunden werden. Nur wenn zusätzliche Plätze mit hochwertigen Lern- und Förderangeboten einhergehen, kann ihr Potenzial zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit und zur Verringerung des Nachhilfebedarfs bestmöglich ausgeschöpft werden.

Chancenbonus langfristig absichern und weiterentwickeln

Mit dem Chancenbonus fließen ab dem Schuljahr 2026/27 zusätzliche Mittel an rund 400 Schulen mit besonderen sozioökonomischen Herausforderungen (BMB 2026, 1). Damit erhalten diese Schulen mehr Handlungsspielraum, um auf die Bedürfnisse ihrer Schüler:innen einzugehen und bedarfsgerechte Unterstützungsangebote auszubauen (ebd.). Daher sollte der Chancenbonus langfristig abgesichert und bei nachgewiesener Wirksamkeit schrittweise ausgebaut werden.

Gerade Schulen mit besonderen Herausforderungen benötigen verlässliche Ressourcen, um individuelle Förderung stärker innerhalb des öffentlichen Bildungssystems zu verankern und Bildungsungleichheiten entgegenzuwirken. Langfristig könnte der Chancenbonus damit zu einem tragenden Element einer präventiven Förderpolitik werden.

Mathematik neu denken

Mathematik ist seit Jahren das mit Abstand häufigste Nachhilfefach, während die Mathematikangst vieler Schüler:innen zunimmt (IFES 2026, 22; UNESCO 2024, 165). Statt den Fokus auf die Kompensation dieser Defizite durch private Nachhilfe zu legen, sollte daher verstärkt beim Mathematikunterricht selbst angesetzt werden.

Um wirksame Reformen zu entwickeln, sollte der Mathematikunterricht in seiner Gesamtheit betrachtet werden. Dabei gilt es, Lehrpläne, die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte, Unterrichtsmethoden sowie die Leistungsbeurteilung gleichermaßen zu berücksichtigen.

Hier lohnt sich auch der Blick auf internationale Beispiele. So liefert etwa das britische Programm „Mathematics Mastery“ wertvolle Denkanstöße dafür, wie Lehrkräfte besser für die Vermittlung mathematischer Inhalte ausgebildet werden können und welche Ansätze dazu beitragen, Mathematik verständlicher zu erklären (UNESCO 2024, 167). Ebenso zeigen praxisorientierte Ansätze aus Estland, wie das Fach Mathematik durch lebensnahe und teilweise fächerübergreifende Zugänge verständlicher und motivierender gestaltet werden kann (ebd., 168).

Eltern einbeziehen und Vertrauen in die Schule stärken

Ob ein Kind Nachhilfe erhält, entscheiden in erster Linie die Eltern. Maßnahmen, die den Nachhilfebedarf senken sollen, greifen daher zu kurz, wenn sie das Elternhaus nicht mitdenken. In der Literatur wird argumentiert, dass die Nutzung von Nachhilfe indikativ für ein erodiertes Vertrauen der Eltern in Schule und Lehrkräfte als Bildungsexpert:innen ist (Briant et al. 2020, 226). Demnach ist die Inanspruchnahme privater Angebote eine Strategie, um wahrgenommene Defizite des schulischen Systems auszugleichen (ebd., 227).

Umgekehrt hängt schulbezogenes Vertrauen der Eltern mit einer stärkeren Beteiligung am Schulleben sowie einem besseren Wissen über den Schulalltag ihres Kindes zusammen (Kaplan Toren 2025, 56). Das ist wiederum mit einem höheren schulischen Selbstkonzept und in der Folge mit besseren Leistungen verbunden (ebd.). Bemerkenswert ist dabei, dass die häusliche Unterstützung, also Hausaufgabenhilfe und Notenkontrolle, diesen positiven Zusammenhang in der Studie nicht aufweisen (ebd., 59). Nicht mehr Lernbegleitung am Küchentisch ist demnach ausschlaggebend, sondern eine tragfähige Beziehung zur Schule.

Dass Vertrauen zwischen Eltern und Schule kein Zufallsprodukt ist, sondern durch schulische Strukturen und Kommunikationsprozesse geprägt wird, zeigen auch frühere Forschungsarbeiten (Adams/Forsyth/Mitchell 2009, 29). Schulen können daher aktiv dazu beitragen, diese Beziehung zu stärken.

Das Potenzial KI-gestützter Lernunterstützung in den Blick nehmen

Ein Ansatz, der dazu beitragen könnte, individuelle Förderung wieder stärker innerhalb des öffentlichen Bildungssystems zu verankern, ist das Potenzial KI-gestützter Lernhilfe. Künstliche Intelligenz ist bereits fester Bestandteil des Lernalltags vieler Jugendlicher: Rund 94 Prozent nutzen KI-Angebote, schulische Zwecke stellen dabei den häufigsten Einsatzbereich dar (Safer Internet 2026). Die bildungspolitische Frage ist daher weniger, ob KI im schulischen Kontext eingesetzt wird, sondern wie ihr Einsatz so gestaltet werden kann, dass individuelle Förderung allen Schüler:innen zugutekommt.

Private Nachhilfe schließt häufig Lücken, die im regulären Unterricht nur begrenzt aufgefangen werden können. Genau hier könnten KI-gestützte Lernangebote einen Beitrag leisten. Forschungsarbeiten zeigen, dass KI-Systeme, die gezielt als Lerntutoren entwickelt und auf wissenschaftlich fundierte Lernprinzipien ausgerichtet werden, positive Effekte aufweisen: Durch personalisiertes Feedback, die Anpassung an individuelles Lerntempo und selbstgesteuerte Lernprozesse können signifikante Lernzuwächse erzielt werden (Kestin et al. 2025, 5). Ein weiterer Vorteil liegt in ihrer Skalierbarkeit (ebd. 2). Es könnte daher geprüft werden, ob qualitätsgesicherte KI-gestützte Lernangebote als öffentliche Bildungsressource allen Schüler:innen kostenlos oder kostengünstig zugänglich gemacht werden können. Dadurch könnte

neben Unterricht, Elternhaus und privater Nachhilfe ein niedrigschwelliger Zugang zu individueller Lernunterstützung entstehen, der allen Schüler:innen offensteht. Voraussetzung ist dabei eine pädagogisch fundierte Gestaltung: KI kann individuelle Förderung sinnvoll ergänzen, ersetzt jedoch weder pädagogische Beziehungen noch die professionelle Begleitung durch Lehrkräfte (ebd.). Qualitätsstandards sowie die Förderung von KI-Kompetenzen bei Schüler:innen und Lehrkräften sind daher notwendig.

Dass dieser Ansatz nicht nur theoretisch ist, zeigt ein Blick nach Estland: Im Rahmen der Initiative „AI Leap“ begann das Land 2025 damit, KI-gestützte Lernangebote schrittweise an Schulen einzuführen (AI Leap Foundation 2026). Ziel ist es, KI nicht dem informellen Lernen zu überlassen, sondern ihren kompetenten und lernförderlichen Einsatz systematisch im öffentlichen Bildungssystem zu verankern (ebd.).

FAZIT

Nachhilfe ist in Österreich längst mehr als eine individuelle Bildungsentscheidung. Ihre wachsende Verbreitung zeigt, dass zusätzliche Förderung zunehmend außerhalb der öffentlichen Schule organisiert wird. Dass bereits jedes dritte Schulkind Nachhilfe in Anspruch nimmt, mehr als die Hälfte davon kostenpflichtig, macht deutlich: Der Nachhilfemarkt ist nicht nur ein Bildungsangebot, sondern auch ein Spiegel struktureller Herausforderungen des Bildungssystems.

Die bildungspolitische Herausforderung besteht nicht darin, private Nachhilfe zu verhindern. Entscheidend ist vielmehr, Bedingungen so zu gestalten, dass schulischer Erfolg für Schüler:innen innerhalb des öffentlichen Systems ermöglicht wird. Solange zusätzliche Förderung überwiegend privat organisiert und finanziert wird, hängen Zugang, Umfang und Qualität dieser Unterstützung stärker von den Möglichkeiten des Elternhauses ab. Der europäische Vergleich zeigt, dass diese Entwicklung zumindest teilweise gestaltbar ist. Die Unterschiede zwischen Ländern mit hoher und niedriger Nachhilfenutzung stehen unter anderem mit der Frage in Zusammenhang, wie verlässlich öffentliche Schulsysteme individuelle Förderung gewährleisten und Vertrauen bei den Eltern schaffen. Österreich liegt im Mittelfeld und verfügt noch über politischen Gestaltungsspielraum.

Die Handlungsempfehlungen setzen deshalb nicht am Schatten selbst an, sondern an dem, was ihn wirft: an der Förderleistung des Regelsystems, an den Strukturen, die zusätzlichen Unterstützungsbedarf erzeugen, und an einer besseren Datengrundlage, die es ermöglicht, sowohl Entwicklungen sichtbar zu machen als auch deren Wirkung zu messen.



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

„Shadow Education“ sichtbar machen

Die Datenlage zu „Shadow Education“ in Österreich sollte systematisch ausgebaut werden. Die Auswirkungen bildungspolitischer Reformen auf den Nachhilfebedarf sollten künftig regelmäßig evaluiert werden, um ihre Gesamtwirkung umfassend beurteilen zu können.

Übergänge und Prüfungsdruck untersuchen

Die Auswirkungen von Bildungsübergängen und High-Stakes Prüfungen auf den Nachhilfebedarf sollten systematisch untersucht werden. Ziel sollte sein, unnötigen Leistungs- und Selektionsdruck zu reduzieren, bei gleichzeitiger Wahrung verlässlicher und fairer Leistungsstandards.

Ganztägige Schulformen mit Qualitätsstrategie ausbauen

Der Ausbau ganztägiger Schulformen sollte konsequent mit einer elaborierten Qualitätsstrategie und Evaluierung verbunden werden. Nur hochwertige Lern- und Förderangebote können dazu beitragen, individuelle Förderung stärker in die Schule zu verlagern.

Chancenbonus absichern und weiterentwickeln

Der Chancenbonus sollte dauerhaft finanziert und seine Wirksamkeit regelmäßig evaluiert werden. Bei positiven Ergebnissen sollte eine schrittweise Ausweitung geprüft werden, um Schulen mit besonderen Herausforderungen nachhaltig zu stärken.

Mathematikunterricht weiterentwickeln

Die hohe Nachfrage nach Nachhilfe im Fach Mathematik macht es erforderlich den Mathematikunterricht neu zu denken. Lehrpläne, Unterrichtsmethoden, Leistungsbeurteilung sowie die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften sollten dabei gemeinsam betrachtet werden.

Vertrauen zwischen Elternhaus und Schule aufbauen

Elternarbeit sollte nicht als bloße Informationsweitergabe, sondern als geplanter Beziehungsaufbau verstanden werden, der in der Schulentwicklung verankert und mit ausreichenden Ressourcen ausgestattet ist. Da die Inanspruchnahme privater Nachhilfe auch vom Vertrauen der Eltern in die schulische Förderung abhängt, könnte seine Stärkung einen Ansatzpunkt zur langfristigen Verringerung des Nachhilfebedarfs darstellen.

KI-gestützte Lernunterstützung qualitätsgesichert erproben

Die Potenziale qualitätsgesicherter und pädagogisch gerahmter KI-Angebote sollten stärker genutzt werden. Eine öffentliche Bereitstellung solcher Angebote könnte den Zugang zu individueller Förderung erweitern. Voraussetzung sind verbindliche Qualitätsstandards sowie die frühzeitige Vermittlung eines kritischen Umgangs mit KI-generierten Inhalten.

QUELLENVERZEICHNIS

Curt M. Adams/ Patrick B. Forsyth/ Roxanne M. Mitchell (2009): The formation of parent-school trust: A multilevel analysis. In: Educational Administration Quarterly, Vol. 45, No. 1, 4–33.

AI Leap Foundation (2026): About AI Leap. In: <https://tihupe.ee/en/organisatsioon-ja-osapooled/> (letzter Zugriff am 13.08.2026).

Tanja Aistleitner et al. (2026): Wohlbefinden, Belastungen und Ressourcen von Lehrkräften in Österreich. Linz: Johannes Kepler Universität. In: <https://doi.org/10.35011/jbb.2026-12> (letzter Zugriff am 11.08.2026).

Arbeiterkammer Wien (2025): Nachhilfebarometer ’25: Belastung steigt weiter. In: https://wien.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/bildung/pk20250829_Nachhilfebarometer.pdf (letzter Zugriff am 15.07.2026).

Arbeiterkammer Wien (2026): Nachhilfebarometer ’26: Eltern zahlen für Lücken im Schulsystem. In: https://wien.arbeiterkammer.at/service/presse/pk20260818_Nachhilfebarometer2026.pdf (letzter Zugriff am 24.08.2026).

Jan Boehm (2018): Supplementary Education. In: Journal of Education in Black Sea Region, Vol. 4, Nr. 1, 44–52.

Mark Bray (1999): The Shadow Education System: Private Tutoring and its Implications for Planners. Paris: UNESCO International Institute for Educational Planning (IIEP).

Mark Bray (2021): Shadow Education in Europe: Growing Prevalence, Underlying Forces, and Policy Implications. In: ECNU Review of Education, Vol. 4, No. 3, 442–475.

Mark Bray (2025a): When The Shadow Threatens: The Rise of Private Supplementary Tutoring and Its Implications for Schooling. In: European Education, 1–15.

Mark Bray (2025b): Whose Visions for What Learning? Perspectives, Policies and Practices in Private Supplementary Tutoring. Paris: UNESCO. In: <https://doi.org/10.54675/XTAZ4435> (letzter Zugriff am 13.08.2026).

Mark Bray/ André E. Mazawi/ Ronald G. Sultana (2013): Introduction: Situating Private Tutoring. In: Mark Bray, André E. Mazawi & Ronald G. Sultana (Eds.), Private Tutoring Across the Mediterranean: Power Dynamics and Implications for Learning and Equity (pp. 1–10). Sense Publishers.

Elizabeth Briant et al. (2020): In Fateful Moments: The Appeal of Parent Testimonials When Selling Private Tutoring. In: Pedagogy, Culture & Society, Vol. 28, No. 2, 223–239.

Bundesministerium für Bildung (2026): Information über das Chancenbonus-Programm (CBP). In: <https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/zrp/chancenbonus.html> (letzter Zugriff am 31.07.2026).

Søren Christensen/ Wei Zhang (2021): Shadow Education in the Nordic Countries: An Emerging Phenomenon in Comparative Perspective. In: ECNU Review of Education, Vol. 4, No. 3, 431–441.

Der Standard (2026): Ganztagsschule bleibt in Österreich die Ausnahme. In: <https://www.derstandard.at/story/3000000320963/ganztagsschule-bleibt-in-oesterreich-die-ausnahme> (letzter Zugriff am 29.07.2026).

Eurydice (2024): Finland - 8. Teachers and education staff. In: <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/eurypedia/finland/teachers-and-education-staff> (letzter Zugriff am 11.08.2026).

Eurydice (2025a): Finland - 4.3 Assessment in single-structure education. In: <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/eurypedia/finland/assessment-single-structure-education> (letzter Zugriff am 11.08.2026).

Eurydice (2025b): Finland - 11.1 Special education and needs provision within mainstream education. In: <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/eurypedia/finland/special-education-needs-provision-within-mainstream-education> (letzter Zugriff am 11.08.2026).

Eurydice (2026): Finland - 1. Organisation and governance. In: <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/eurypedia/finland/organisation-and-governance> (letzter Zugriff am 11.08.2026).

Gabriele Hörl et al. (2012): Ganztägige Schulformen – Nationale und internationale Erfahrungen, Lehren für die Zukunft. In: Barbara Herzog-Punzenberger (Hg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2012, Band 2. Graz: Leykam, 269–312.

IFES – Institut für Empirische Sozialforschung (2019): AK-Studie: Nachhilfe in Österreich 2019. In: https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC11683112_2019/1/LOG_0003/ (letzter Zugriff am 15.07.2026).

IFES – Institut für Empirische Sozialforschung (2020): AK-Studie: Nachhilfe in Österreich 2020. In: https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/bildung/Nachhilfe_in_Oesterreich_2020.pdf (letzter Zugriff am 29.07.2026).

IFES – Institut für Empirische Sozialforschung (2022): AK-Studie: Nachhilfe in Österreich 2022. In: https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC11683112_2019/ (letzter Zugriff am 15.07.2026).

IFES – Institut für Empirische Sozialforschung (2025): AK-Studie: Nachhilfe in Tirol 2025. In: https://tirol.arbeiterkammer.at/service/studien/Bildung/Nachhilfe_Monitoring_2025_Bericht_Tirol.pdf (letzter Zugriff am 15.07.2026).

IFES – Institut für Empirische Sozialforschung (2026): Nachhilfe in Österreich 2026: Studienbericht. In: https://wien.arbeiterkammer.at/service/presse/Nachhilfebarometer_2026.pdf (Letzter Zugriff am 24.08.2026)

Gerald John (2016): OECD-Experte: Ganztagsschule gleicht soziale Nachteile aus. In: Der Standard. In: <https://www.derstandard.at/story/2000048156027/oecd-experte-ganztagsschule-gleicht-soziale-nachteile-aus> (letzter Zugriff am 31.07.2026).

Nurit Kaplan Toren (2025): Parents-teachers’ trust relationship and student self-esteem and academic achievement: A three sources multiple-step analysis. Journal of Psychologists and Counsellors in Schools, Vol. 35, No. 1, 47–65.

Michael Kassotakis/ Athanasios Verdis (2013): Shadow education in Greece: Characteristics, consequences and eradication efforts. In: Mark Bray, André E. Mazawi & Ronald G. Sultana (Eds.), Private tutoring across the Mediterranean: Power dynamics and implications for learning and equity (pp. 93–114). Sense Publishers.

Greg Kestin et al. (2025): AI tutoring outperforms in-class active learning: an RCT introducing a novel research-based design in an authentic educational setting. In: Scientific Reports, Vol. 15, 1–10.

Inhoe Ku/ Hyerim Lee/ Jung-Eun Kim (2024): Does Shadow Education Contribute to Inequality? In: Asia Pacific Journal of Education, Vol. 44, No. 4, 773–791.

OECD (2023): PISA 2022 Results (Volume I and II): Country Note – Austria. Paris: OECD Publishing. In: https://www.oecd.org/en/publications/pisa-2022-results-volume-i-and-ii-country-notes_ed6fbcc5-en/austria_69ba01bc-en.html (letzter Zugriff am 17.07.2026).

OECD (2026): Improving Learning Outcomes in Greece: Strengthening School Governance, Teacher Professionalism and Digital Education. Reviews of National Policies for Education. Paris: OECD Publishing. In: <https://doi.org/10.1787/6323bd8e-en> (letzter Zugriff am 31.07.2026).

Safer Internet (2026): Studie: Werkzeug, Ratgeber, Bezugs-person – 94 Prozent der Jugendlichen nutzen KI-Chatbots. In: <https://www.saferinternet.at/presse-detail/studie-werkzeug-ratgeber-bezugsperson-94-prozent-der-jugendlichen-nutzen-ki-chatbots> (letzter Zugriff am 13.08.2026)

Elisa Tomaselli (2025): Ist die Schule ohne Nachhilfe nicht mehr schaffbar? In: Der Standard. In: <https://www.derstandard.at/story/3000000285369/ist-die-schule-ohne-nachhilfe-nicht-mehr-schaffbar> (letzter Zugriff am 15.07.2026).

UNESCO (2024): Global Education Monitoring Report 2024/5: Leadership in Education – Lead for Learning. Paris: UNESCO. In: <https://doi.org/10.54676/EFLH5184> (letzter Zugriff am 11.08.2026).

United Nations (1948): Universal Declaration of Human Rights. In: <https://www.un.org/en/about-us/universal-declaration-of-human-rights> (Letzter Zugriff am 31.07.2026).

Wei Zhang/ Mark Bray (2020): Comparative research on shadow education: Achievements, challenges, and the agenda ahead. In: European Journal of Education, Vol. 55, 322–341.

IMPRESSUM:

NEOS Lab – Das liberale Forum
Am Heumarkt 7/2/1
1030 Wien
Österreich

Druck: Printpool, Stiftgasse 27, 1070 Wien